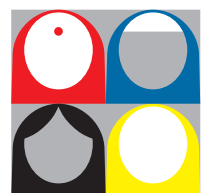


Syrische Frauen in Sachsen-Anhalt



Ein zielgruppenspezifischer Blick auf
Potentiale und Herausforderungen
der Arbeitsmarktintegration



Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für das Bistum Magdeburg e. V.
Langer Weg 65-66 · 39112 Magdeburg
0391 6053249
www.caritas-magdeburg.de

Blickpunkt: Migrantinnen

Fach- und Servicestelle für die Arbeitsmarktintegration
migrantischer Frauen in Sachsen-Anhalt
Gesamtleitung: Jennifer Heinrich
Interkulturelles Beratungs- und Begegnungszentrum der Caritas
Karl-Schmidt-Straße 5c · 39104 Magdeburg
0391 4080527
www.blickpunkt-migrantinnen.de

Redaktion:

Fachstelle für die Arbeitsmarktintegration
migrantischer Frauen in Sachsen-Anhalt
Mahar Albaher Ali, Laura Ballaschk, Kyra Eckert, Janine Ziegler
Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH
Alt-Reinickendorf 25 · 13407 Berlin
030 457989504
www.minor-kontor.de

Das Verbundprojekt „Blickpunkt: Migrantinnen – Fach- und Servicestelle für die Arbeitsmarktintegration migrantischer Frauen in Sachsen-Anhalt“ wird aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt und der Europäischen Union (ESF) gefördert.

Verbundpartner*innen:





Syrische Frauen in Sachsen-Anhalt

Ein zielgruppenspezifischer Blick auf Potentiale und Herausforderungen der Arbeitsmarktintegration

1. Einleitung

Unter den Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt machen Syrerinnen mit einem Anteil von 21 % (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2020) die größte Gruppe nach Herkunftsland aus. Ihr Anteil an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit liegt allerdings nur bei ca. 2,6 % (Bundesagentur für Arbeit, 2021 a). Dabei sind Syrerinnen in Sachsen-Anhalt insgesamt sehr jung: Allein 43 % von ihnen sind unter 15 und weitere 27 % zwischen 15 und 29 Jahren alt (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2020) und dürften damit schon aufgrund ihres Alters aktuell oder in näherer Zukunft einen (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt anstreben. So ist davon auszugehen, dass syrische Frauen einen nicht zu vernachlässigenden Teil der zukünftigen Fachkräfte für Sachsen-Anhalt darstellen. Dies wäre hinsichtlich der demografischen Entwicklung ein wichtiger Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs, der sich aufgrund des hohen Durchschnittsalters der (weiblichen) Bevölkerung in Sachsen-Anhalt in den kommenden Jahren noch verstärken dürfte. Aufgrund ihres Alters ist zudem davon auszugehen, dass, neben der direkten Integration in den hiesigen Arbeitsmarkt über eine Beschäftigungsaufnahme, auch die Themen Studium und Ausbildung eine relevante Rolle für die Zielgruppe spielen.

Vor diesem Hintergrund entstand im Rahmen des [Projekts Blickpunkt Migrantinnen: Fach- und Servicestelle für die Arbeitsmarktintegration migrantischer Frauen in Sachsen-Anhalt](#) die Idee, genauer zu analysieren, welche (Arbeitsmarkt)Potentiale in Sachsen-Anhalt lebende syrische Frauen mitbringen, wie sie persönlich ihren Weg der Arbeitsmarktintegration wahrnehmen, welchen Herausforderungen und Hürden sie begegnen und welche Unterstützungsangebote sie bereits kennen und nutzen. Gewählt wurde hierfür ein multiperspektivischer Ansatz aus Datenanalyse, Online-Befragung und Fokusgruppeninterviews. Dabei arbeitete das Projektteam u. a. mit dem Citizen Science Ansatz, d. h. unter Einbeziehung von syrischen Co-Forscherinnen in die Konzeption und Durchführung der Befragung sowie der Fokusgruppen. Die vorliegende Publikation greift demnach einerseits auf Daten der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Landesamtes von Sachsen-Anhalt zurück, um einen kurzen Überblick über bekannte Eckpunkte zur Demografie und Arbeitsmarktintegration syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt zu geben. Andererseits beleuchtet sie durch die Auswertung einer Online-Befragung sowie von zwei Fokusgruppeninterviews das Thema aus der Perspektive in Sachsen-Anhalt lebender syrischer Frauen. Im Fokus standen dabei zum einen qualifizierte Frauen, die einen Zugang zum Arbeitsmarkt suchen bzw. suchten sowie zum anderen Studentinnen als potenzielle zukünftige Fachkräfte bzw. Expertinnen und/oder Spezialistinnen.



2. Daten und Zahlen zu Syrerinnen in Sachsen-Anhalt

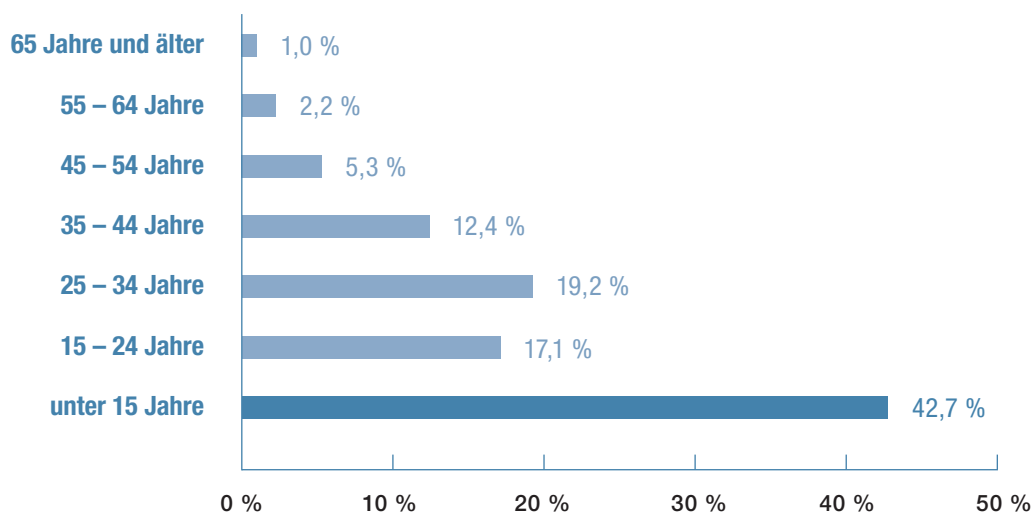
Demografische Eckpunkte

Laut Ausländerzentralregister lebten zum 31.12.2018 insgesamt 9.750 Syrerinnen in Sachsen-Anhalt. Damit machen syrische Frauen die größte Gruppe (21 %) unter den Frauen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in Sachsen-Anhalt aus (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2020). Von diesen insgesamt 9.570 Frauen waren

5.480 Frauen über 14 Jahre alt – und damit potenziell im erwerbsfähigen Alter, auch wenn hierunter weiterhin viele junge Frauen in Schule, Ausbildung und Studium fallen. Insgesamt sind nahezu alle Syrerinnen in Sachsen-Anhalt aktuell oder in den nächsten Jahren im erwerbsfähigen Alter (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Altersverteilung syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt im Dezember 2018

Eigene Darstellung nach Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2020 © Minor



Syrerinnen leben besonders häufig in den urbanen Zentren Sachsen-Anhalts: Knapp 51 % der in Sachsen-Anhalt lebenden Syrerinnen wohnen in den beiden Großstädten Halle (Saale) und Magdeburg (siehe Tabelle 1). Damit ist die Konzentration in den städtischen Ballungszentren recht hoch – im Vergleich: nur ca. 22 % der weiblichen Gesamtbevölkerung Sachsen-Anhalts lebt in diesen beiden Städten.

51 %



der in Sachsen-Anhalt lebenden syrischen Frauen wohnen in Halle (Saale) und Magdeburg



Tabelle 1: Wohnorte syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten im Dezember 2018

Eigene Darstellung nach Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2020 © Minor

Landkreis/Kreisfreie Stadt	Anzahl syrischer Frauen
Halle (Saale), Stadt	2.835
Magdeburg, Landeshauptstadt	2.005
Burgenlandkreis	430
Harz	390
Salzlandkreis	655
Saalekreis	710
Anhalt-Bitterfeld	270
Börde	270
Dessau-Roßlau, Stadt	530
Wittenberg	310
Mansfeld-Südharz	320
Stendal	410
Altmarkkreis Salzwedel	120
Jerichower Land	315
Sachsen-Anhalt gesamt	9.570

Integration in den Arbeitsmarkt

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung und im Vergleich zu syrischen Männern steigt die Arbeitsmarktbeteiligung syrischer Frauen zwar stetig, aber nur langsam an. So wurden von der Bundesagentur für Arbeit im Juni 2020 in Sachsen-Anhalt 378 Syrerinnen in Beschäftigungsverhältnissen registriert – im Vergleich dazu lag diese Anzahl bei syrischen Männern bei 3.436 Personen (Bundesagentur für Arbeit, 2021 b). Damit sind unter den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ohne deutsche Staatsbürgerschaft nur knapp drei Prozent Syrerinnen, während ihr Anteil an der ausländischen weiblichen Bevölkerung ca. ein Fünftel ausmacht. Im Jahr 2020 verlangsamte sich der positive Trend der Arbeitsmarktintegration syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt allerdings und die Zahl der arbeitslos gemeldeten syrischen Frauen stieg an: Lag die Zunahme im Jahr 2019 im Monatsdurchschnitt noch bei +15,8 %, betrug sie 2020 bereits +20,4 % im Vergleich zum Vorjahresmonat. Bei den syrischen Männern lag die durchschnittliche Zahl der arbeitslos gemeldeten im Jahr 2020 ebenfalls höher als zuvor: Sie lag durch-

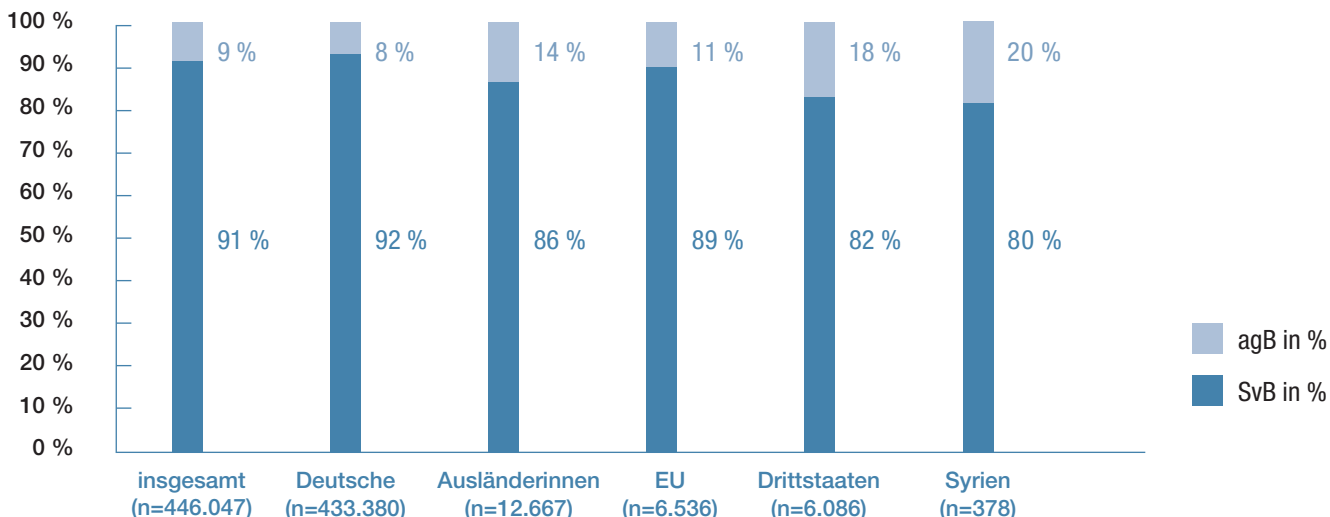
schnittlich 7,1 % über der des Vorjahresmonats – in 2019 waren es noch Zunahmen von durchschnittlich 2,9 % (Bundesagentur für Arbeit, 2021 a).

Die absolute Anzahl der syrischen Frauen, die in Sachsen-Anhalt einer abhängigen Erwerbstätigkeit nachgehen, ist nach wie vor sehr gering. Darüber hinaus sind Syrerinnen in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich häufig ausschließlich geringfügig beschäftigt – aktuell jede Fünfte unter ihnen. Im Vergleich zeigt sich: Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen durch die Bundesagentur für Arbeit erfassten Beschäftigten ist bei Frauen aus Syrien um zwölf Prozentpunkte niedriger als bei Frauen mit deutschem Pass. Auch im Vergleich zu anderen Nationalitäten sind Syrerinnen auf dem Arbeitsmarkt schlechter gestellt (siehe Abbildung 2).



Abbildung 2: Anteile sozialversicherungspflichtig beschäftigter und ausschließlich geringfügig beschäftigter Frauen am Wohnort Sachsen-Anhalt nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten im Juni 2020

Eigene Darstellung nach Bundesagentur für Arbeit 2021b © Minor

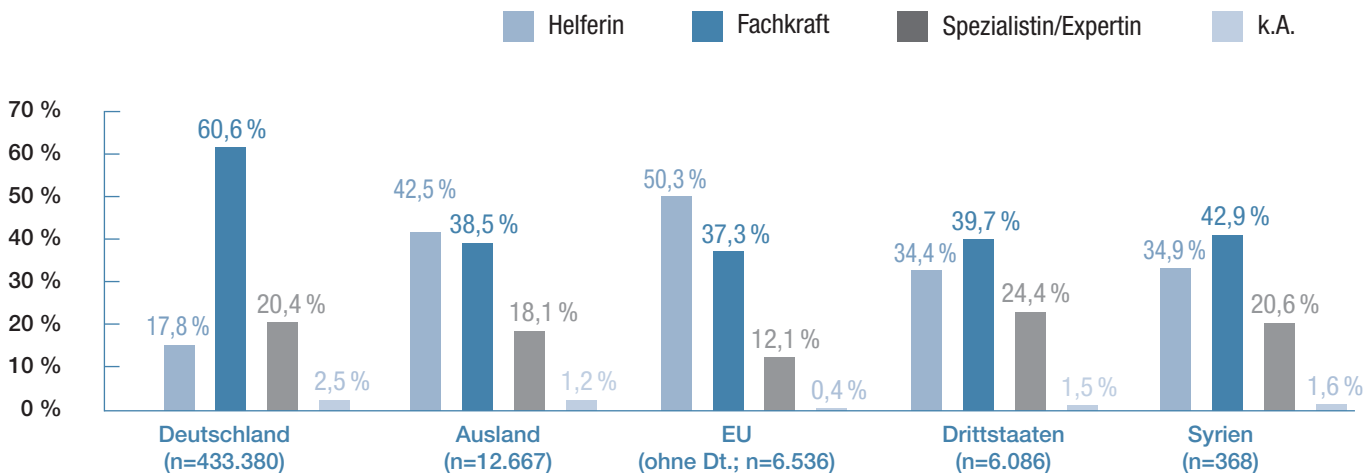


Gleichzeitig sind Syrerinnen – ebenso wie drittstaatsangehörige Frauen in Sachsen-Anhalt insgesamt – aber häufig auf hohem Anforderungsniveau beschäftigt: Jede fünfte Syrerin arbeitet als Spezialistin oder Expertin und weitere 43 % sind auf Fachkraftniveau angestellt (siehe Abbildung 3). Damit sind Syrerinnen im Vergleich zu anderen Frauen ohne deutsche Staatsbürgerschaft insgesamt

etwas höherqualifiziert beschäftigt als der Durchschnitt. Die Statistik zeigt jedoch auch, dass syrische Frauen doppelt so häufig auf Helferinnen-Niveau angestellt sind wie Frauen mit deutscher Staatsbürgerschaft. Bei nur 368 beschäftigten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (Stand: Juni 2020) sind diese Tendenzen allerdings mit Vorsicht zu betrachten.

Abbildung 3: Anforderungsniveau der Tätigkeit beschäftigter (SvB und agB) Frauen nach Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt im Juni 2020

Eigene Darstellung nach Bundesagentur für Arbeit, 2021b © Minor



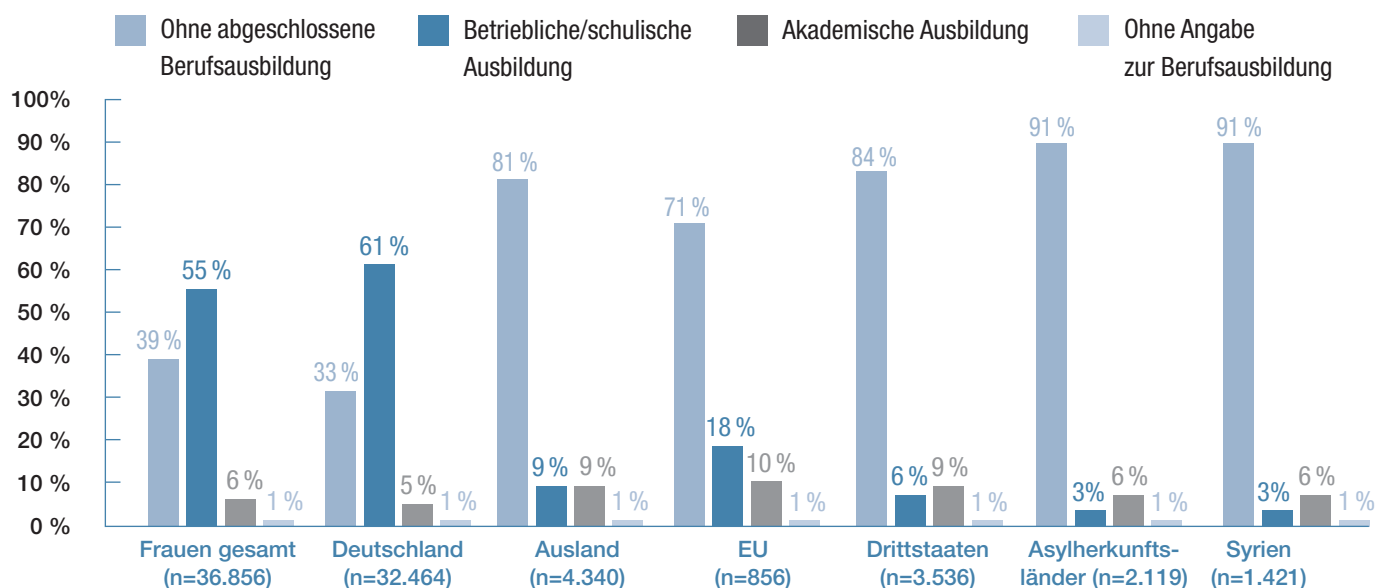


Die absolute Zahl der arbeitsuchenden syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt liegt seit 2018 relativ stabil bei ca. 2.500 Personen. Auffällig ist allerdings, dass 91 % der arbeitslos gemeldeten Syrerinnen von der BA als „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ geführt werden (Bundesagentur für Arbeit, 2021 c). Eine Tatsache, die vermutlich nicht an den Qualifikationen der Frauen liegt, sondern daran, dass die BA in ihrer Statistik nur anerkannte Abschlüsse erfasst. Da die

Anerkennungsprozesse ausländischer Abschlüsse jedoch kompliziert sind und – wenn sie denn erfolgen – Jahre dauern können, ist hier eher von einer starken Unterrepräsentation auszugehen. Zudem ist zu beachten, dass das duale Berufsbildungssystem in Deutschland international kaum vergleichbar ist (zumeist existieren kaum derart formalisierte Ausbildungsabschlüsse) und Qualifikationen daher oft überhaupt nicht anerkannt werden können.

Abbildung 4: Qualifikationsniveau arbeitsloser Frauen nach Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt im Jahresdurchschnitt 2020

Eigene Darstellung nach Bundesagentur für Arbeit 2021c © Minor



Hinsichtlich des Arbeitsmarktpotentials syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt ist zudem zu beachten, dass viele syrische Frauen von der Arbeitsmarktstatistik nicht erfasst werden. Während z. B. laut Statistischem Landesamt mit Stand vom 31.12.2018 insgesamt 5.480 Syrerinnen über 14 Jahre in Sachsen-Anhalt lebten (Statistisches Landesamt 2020), waren bei der Bundesagentur für Arbeit im selben Jahr insgesamt nur 2.700 Frauen mit syrischer Staatsbürgerschaft registriert. Dies lässt sich zum einen dadurch erklären, dass sich viele der Frauen noch in Schule, Ausbildung oder Studium befinden und zum anderen, dass die Frauen einer selbstständigen Tätigkeit nachgehen, keine Leistungen beziehen, weil ihr Lebensunterhalt anderweitig gedeckt ist, oder sich noch im Asylverfahren befinden und nicht arbeitssuchend gemeldet haben.

Mit anderen Worten, in Sachsen-Anhalt lebende syrische Frauen sind hinsichtlich ihres Arbeitsmarktpotentials keine homogene Gruppe. Entsprechend ist ihr Weg in den Arbeitsmarkt – abhängig von ihrem Alter, ihres Bildungsstatus, ihrer familiären und aufenthaltsrechtlichen Situation – neben strukturellen teilweise auch von individuellen Herausforderungen gekennzeichnet. Wie vielfältig diese Herausforderungen sind und dass entsprechend individualisierte Strategien für eine langfristige und qualifikationsadäquate Integration in den Arbeitsmarkt erarbeitet werden müssen, verdeutlicht auch die Auswertung der Online-Befragung und Fokusgruppeninterviews.



3. Ergebnisse der Online-Umfrage und der Fokusgruppeninterviews

Vorgehensweise und Erkenntnisinteresse



Ziel der vorliegenden Analyse ist es, in Sachsen-Anhalt lebenden syrischen Frauen eine Stimme zu geben, um ihre Perspektiven auf den Prozess der Arbeitsmarktintegration aufzuzeigen sowie Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze zu identifizieren. Dafür wurden zwei in der syrischen Community Sachsens-Anhalts aktive Frauen als Co-Forscherinnen ausgewählt und in die wissenschaftliche Projektarbeit eingebunden. Sie arbeiteten an der Ausgestaltung, Übersetzung und Auswertung der Online-Fragebögen sowie den Diskussionsfragen für die beiden Fokusgruppen mit. Letztere führten sie gemeinsam mit einer Projektmitarbeiterin durch. Zudem waren die Co-Forscherinnen für die Verteilung und Bewerbung der Online-

Umfrage über communityspezifische Social-Media-Kanäle verantwortlich.

An der Online-Umfrage beteiligten sich 103 Syrerinnen, an den beiden Fokusgruppen nahmen 12 Frauen teil – sieben Frauen, die einen Zugang zum Arbeitsmarkt suchen bzw. gesucht haben, und fünf Studentinnen als potenzielle zukünftige Fachkräfte bzw. Expertinnen oder Spezialistinnen. Es ist offensichtlich, dass es sich hierbei nicht um repräsentative Ergebnisse im statistischen Sinn handelt. Dennoch bieten die vorliegenden Ergebnisse authentische Einblicke in die Lebens- und Arbeitssituationen syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt und geben somit die Möglichkeit bestehende Herausforderungen und Hürden zu erkennen und Handlungsbedarfe abzuleiten.

Auswertung der Rahmendaten

Die Heterogenität der Gruppe syrischer Frauen wird auch im Hinblick auf die Gruppe der Teilnehmerinnen an der Online-Umfrage deutlich. Sowohl ihr Alter (siehe Abbildung 5), ihr Familienstand (siehe Abbildung 6), als auch ihr Aufenthaltsstatus (siehe Abbildung 7) spiegeln eine große Bandbreite wider. Lediglich hinsichtlich des Wohnortes besteht große Homogenität unter den Frauen – 80 % wohnten zum Zeitpunkt der Befragung in Magdeburg oder Halle (siehe Abbildung 8).



80 %

wohnten zum Zeitpunkt der Befragung in
Magdeburg oder Halle (Saale)

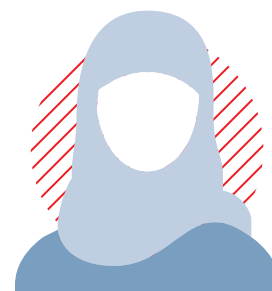




Abbildung 5: Altersgruppen der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor

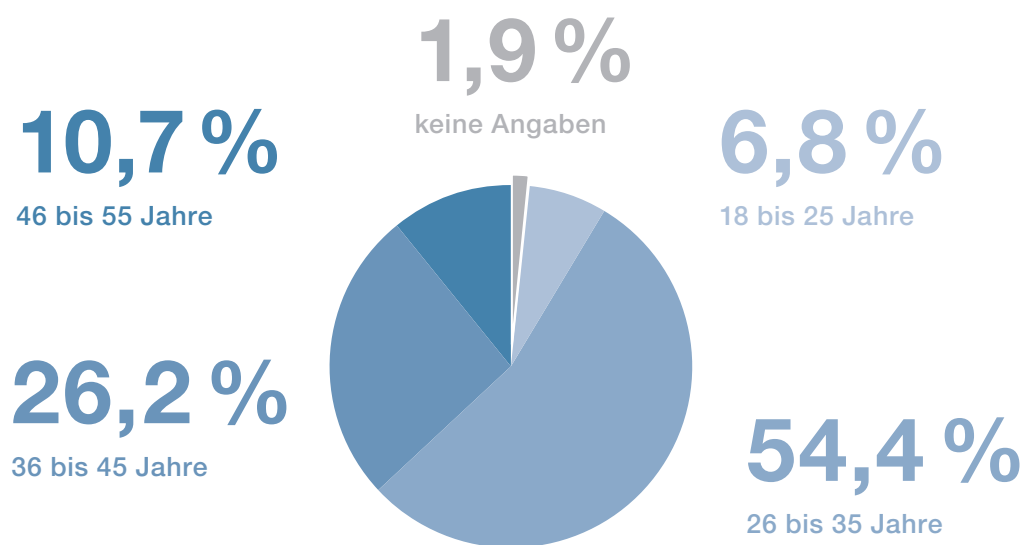


Abbildung 6: Familienstand der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor

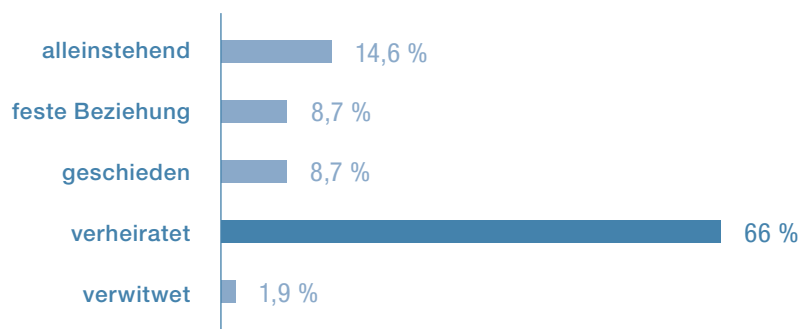
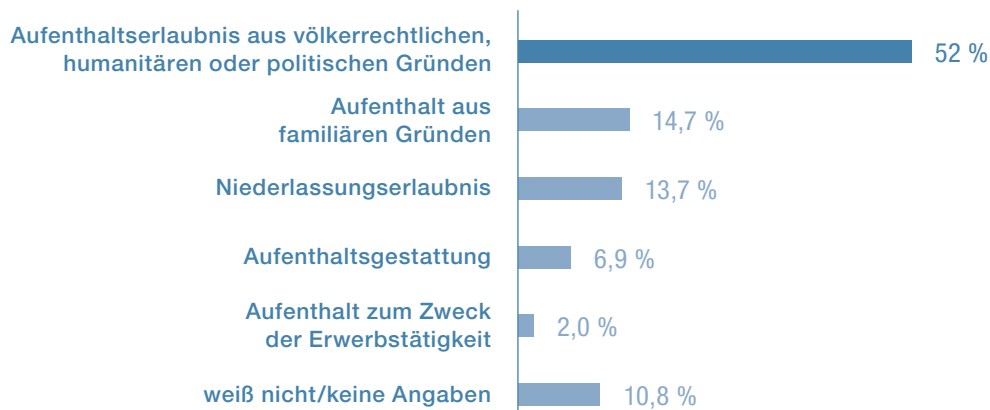


Abbildung 7: Aufenthaltsstatus der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor





Die Teilnehmerinnen der beiden Fokusgruppen unterschieden sich hinsichtlich der Merkmale Alter, Familienstand und Wohnort nicht wesentlich von den Teilnehmerinnen der Online-Umfrage: Auch sie waren überwiegend jung (im Alter zwischen 20–35 Jahren) mit und ohne Kinder und wohnen vorwiegend im städtischen Raum.

Was die Berufserfahrung der Teilnehmerinnen betrifft, so zeichnet sich auch hier ein sehr heterogenes Bild ab. Sowohl an der Online-Umfrage als auch an den Fokusgruppen nahmen einige Frauen teil, die (v. a. aufgrund ihres Alters) über (noch) keine Berufserfahrung verfügten (siehe Abbildung 9).

Die Mehrheit jedoch war bereits, z. T. mehrere Jahre, in den unterschiedlichsten Bereichen und mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau, berufstätig. Die Frauen verfügten über Abschlüsse in den Bereichen Ingenieurwesen, Erziehungswissenschaften, Finanzen, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Medizin(technik), Pharmazie und Verwaltung. Im Unterschied zu den Teilnehmerinnen der Onlinebefragung, die zu ca. einem Drittel einer Beschäftigung nachgingen (siehe Abbildung 10), befanden sich die Teilnehmerinnen der Fokusgruppen mehrheitlich in Qualifikationsmaßnahmen (u. a. Sprachkurse, Weiterbildungen) oder waren an der Hochschule immatrikuliert. Einige unter ihnen waren auf Mini-Job-Basis oder als Ehrenamtliche tätig. Anzumerken ist hierzu, dass knapp die Hälfte der Frauen angab, für ihre aktuelle Stelle überqualifiziert zu sein.

Abbildung 8: Wohnort der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor

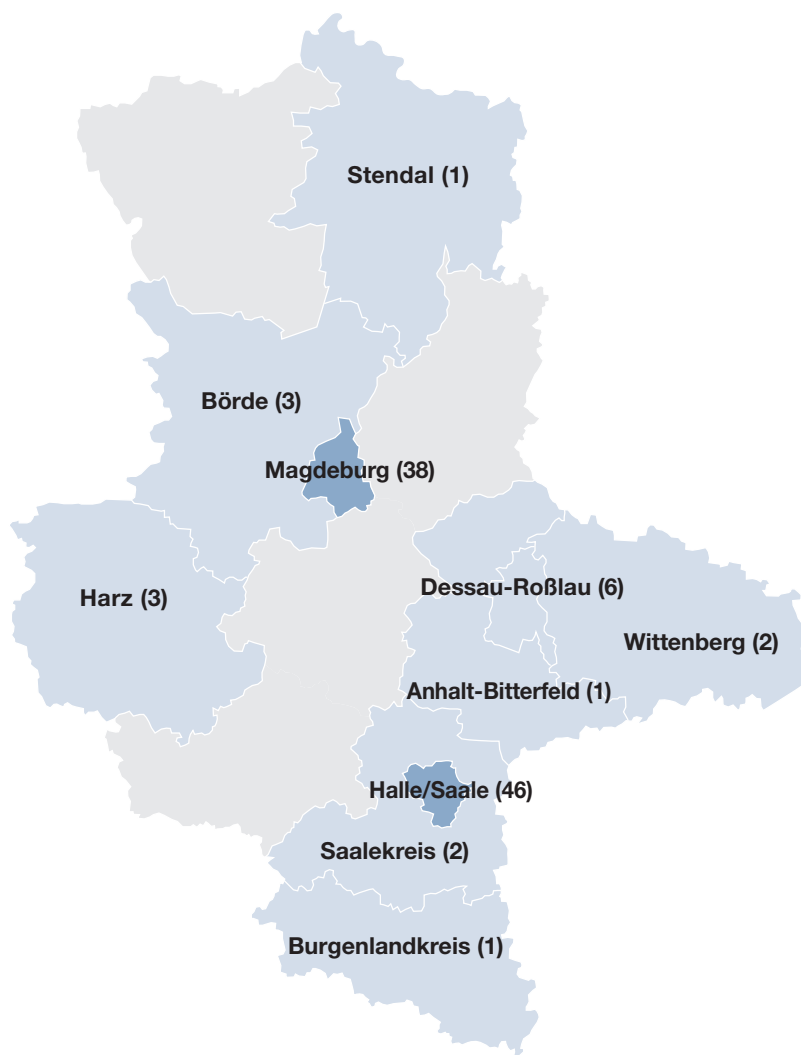


Abbildung 9: Berufserfahrung der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor

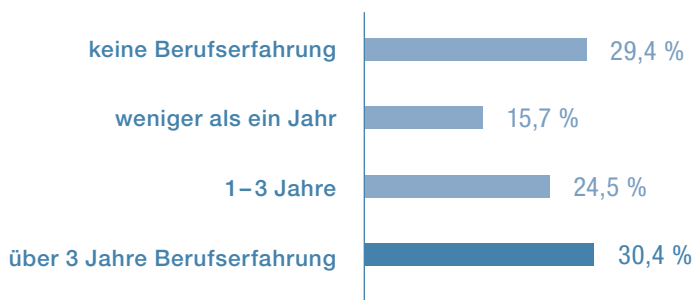




Abbildung 10: Aktuelle Tätigkeit der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=29)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor

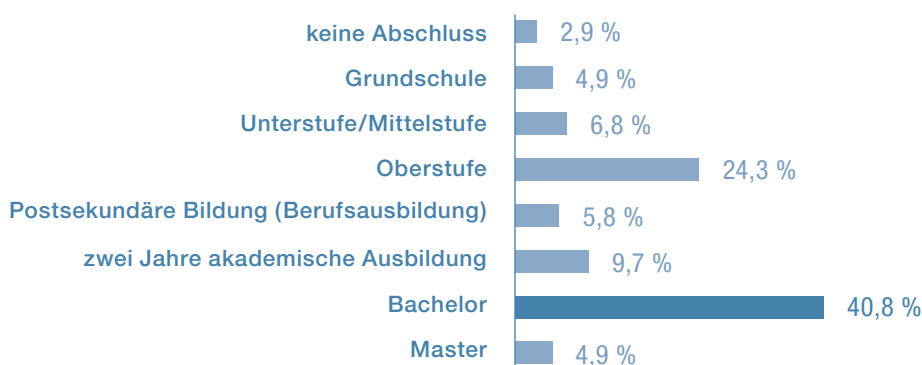


Generell zeichnet sich unter den Teilnehmerinnen der Studie ein hohes Bildungsniveau ab. Die Teilnehmerinnen der Fokusgruppen verfügen entweder über einen Hochschulabschluss oder sind aktuell an

einer Hochschule immatrikuliert. Und auch die Online-Befragung zeigt ein überwiegend hohes Bildungsniveau und ein dementsprechendes Arbeitsmarktpotential der Teilnehmerinnen (siehe Abbildung 11).

Abbildung 11: Bildungsabschlüsse der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor



Problematisch für den Zugang zum Arbeitsmarkt ist allerdings die Tatsache, dass Abschlüsse nicht oder nur teilweise anerkannt werden. Der Anerkennungsprozess selbst wird von den Frauen als langwierig und intransparent wahrgenommenen. Hinzu kommt, dass die Mehrheit der Befragten die eigenen praktischen Sprachkenntnisse als nicht ausreichend für einen qualifikationsadäquaten Einstieg in den Arbeitsmarkt einschätzt.

Entsprechend steht die Mehrzahl der Frauen vor großen Herausforderungen was die Integration in den Arbeitsmarkt betrifft und ist auf Unterstützung im Rahmen ihres Prozesses der Arbeitsmarktintegration angewiesen (siehe Abbildung 12).



Abbildung 12: Herausforderungen im Prozess der Arbeitsmarktintegration (n=103, Mehrfachnennung möglich)

Eigene Darstellung der Umfrageergebnisse © Minor



Strukturen und Angebote dazu sind auch in Sachsen-Anhalt zahlreich vorhanden, jedoch sind diese den Frauen oftmals nicht bekannt. Neben den Angeboten der Jobcenter und Arbeitsagenturen sowie den BAMF-Integrationskursen, die ein Großteil der befragten Frauen kennt, geben Frauen mit höherem Bildungsabschluss zudem an, die IQ Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung zu kennen. Darüber hinaus erschließt sich die vielfältige Palette an Angeboten von Migrantenselbstorganisationen, Projektträgern und Beratungsdiensten der Mehrzahl der befragten Frauen noch immer nicht: Ca. 17 % der Frauen geben sogar an, überhaupt kein Unterstützungsangebot zu kennen und weitere 8 % geben nur den Integrationskurs als ihnen bekanntes Unterstützungsangebot an. Mit dem Angebot von Blickpunkt: Migrantinnen – Fach- und Servicestelle für die Arbeitsmarktintegration migrantischer Frauen in Sachsen-Anhalt wurden die befragten Frauen, sofern ihnen das Angebot nicht

bereits bekannt war, im Rahmen der Befragung und der Arbeit in den Fokusgruppen grundlegend vertraut gemacht.

Diskussionsbedarf besteht, neben der besseren Erreichbarkeit von Zielgruppen, aber auch darüber, dass Angebote oft als nicht zielführend für die persönliche Weiterentwicklung bzw. als wenig hilfreich für den Einstieg in den Arbeitsmarkt wahrgenommen werden. In die Diskussion um die Weiter- bzw. Neuentwicklung von Unterstützungsangeboten und Maßnahmen sollten die Zielgruppen daher im besten Fall mit einbezogen werden. Erste Anhaltspunkte für diese Diskussion liefert die vorliegende Befragung syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt. Welche Themen für die befragten Frauen eine Rolle spielen, welche individuellen Hürden mit ihnen verbunden sein können und mit welchen Wünschen die Teilnehmerinnen der Studie an den Arbeitsmarkt herantreten, soll im Folgenden exemplarisch beleuchtet werden.

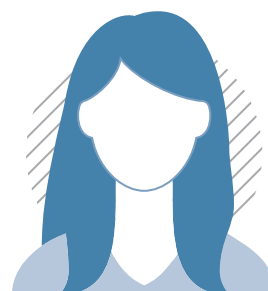


4. Nicht über, sondern mit den Frauen reden: Perspektiven in Sachsen-Anhalt lebender syrischer Frauen

Zugang zu Informationen erhalten

Dreh- und Angelpunkt nicht nur der Arbeitsmarkt- sondern der gesellschaftlichen Integration insgesamt sind für alle Befragten die Sprachkenntnisse. Dabei spielt, neben einem formal attestierten Sprachniveau, insbesondere das individuelle Gefühl eine Rolle, nicht über ausreichend alltags- und berufspraktische Sprachkenntnisse zu verfügen, um beispielsweise aufgrund vorhandener Informationen selbstbestimmt Entscheidungen treffen zu können. Dieses Defizit wirkt sich in unterschiedlichem Maß auf den Prozess der individuellen Arbeitsmarktintegration aus. Es erschwert nicht nur die Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses, sondern kommt bereits bei der Suche und Bewertung von Informationen bspw. zum Arbeitsmarkt sowie zu (Aus)Bildungs- oder Betreuungsangeboten zum Tragen. Viele Frauen suchen Antworten auf ihre Fragen, nicht (nur) bei offiziellen Beratungsstrukturen, sondern über soziale Medien, so wie beispielsweise Frau E., Ingenieurin mit einem Kind:

Welche Informationen dort geteilt werden, ob sie valide und somit letztlich rechtssicher sind, ist für die Ratsuchende selbst nicht ohne weiteres erkennbar. Vielen bleibt aber, auch wenn die Betreuung durch bspw. das Jobcenter gut funktioniert, keine andere Wahl, da sie auch mit der Bewertung von gezielten Informationen auf Deutsch überfordert sind, wie Frau D., studierte Buchhalterin mit einem Kind, berichtet:



„Da meine Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um Informationen auf Deutsch zu bekommen, suche ich hauptsächlich auf arabischen Facebookseiten. Es gibt zum Beispiel eine arabische Gruppe zur Jobsuche in Halle.“

„Meine Mitarbeiterin beim Jobcenter hat sich Zeit für mich genommen und mich über alle Beratungsstellen und Unterstützungsangebote informiert, trotz der Sprachbarriere. Aber sie hat mir keine Adressen genannt, sondern gesagt, dass ich die Angebote selbst im Internet suchen soll. Das war schwierig für mich.“

Berufliche Perspektiven entwickeln

Vielen der befragten Frauen ist also nicht oder nur unzureichend bewusst, welche beruflichen Möglichkeiten sie in Deutschland über-

haupt haben. Unklar ist oftmals auch, welche offiziellen Schritte nötig sind, um ein bestimmtes berufliches Ziel (wieder) zu erreichen.



*„Viele Menschen wechseln in Bereiche, in denen es einfacher ist, eine Beschäftigung zu finden, auch wenn diese nicht ihrer Qualifikation entspricht. Die Menschen wollen für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen und Steuern zahlen.“
(Frau A., Grafikerin)*



Frau S., Pharmaziestudentin, betont hierbei die Tatsache des Zeitverlusts, der ihr sehr zu schaffen gemacht hat:



„Ich habe bereits in Syrien studiert, aber als ich nach Deutschland kam, hatte ich keine Ahnung, wo ich anfangen soll. Ich habe 1,5 Jahre durch Mangel an Orientierung verloren. Erst durch ein Bewerbungscoaching während meines B1-Kurses habe ich von den Angeboten des Studienkollegs erfahren. (...) Nach der Anerkennung meiner Module hatte ich ein sehr gutes Gefühl. So sind zumindest meine zwei Jahre Studium in Syrien nicht verloren gegangen.“

Wenn dann noch, wie im Falle von Frau N., Erziehungswissenschaftlerin mit zwei Kindern, eine unzureichende und nicht bedarfsgerechte Beratung durch die zuständigen Akteur*innen erfolgt, wird nicht selten Frust und Verzweiflung, statt Motivation erzeugt:

„Ich wollte ein Praktikum in meinem Bereich machen, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Die Sachbearbeiterin im Jobcenter hat mich an eine Fabrik verwiesen, aber ich habe nicht genau verstanden, um was es ging. Erst nachdem ich den Vertrag unterschrieben habe, ist mir bewusst geworden, dass es um Mülltrennung geht.“

In Bezug auf die Entwicklung einer beruflichen Perspektive in Deutschland stellt für die betroffenen Frauen, neben dem erschwerten Zugang zu Informationen, in vielen Fällen auch der Erwerb einer mündlichen Sprachsicherheit verbunden mit einem angemessenen schriftlichen Sprachniveau ein Problem dar:

*„Sprachkurse reichen nicht aus, um die Sprache zu vermitteln. Es sollten mehr Wege gefunden werden, damit qualifizierte Zugewanderte die erforderliche Sprache für den jeweiligen Beruf erlernen.“
(Teilnehmerin der Online-Umfrage)*

Frau I., Studentin der Statistik, verweist im Fokusgruppeninterview noch auf einen weiteren Aspekt in diesem Zusammenhang:

„Die syrischen Frauen ohne Berufserfahrung, die nach Deutschland kommen, haben oft eine sehr begrenzte Vorstellung davon, welche Berufe es gibt. Die beruflichen Möglichkeiten sind anders als in Syrien. Es fehlt ein Bewusstsein dafür, was man alles machen kann.“

Dazu kommen fehlende Kenntnisse der hiesigen Arbeitsmarktstrukturen und -prozesse, wie bspw. bei Frau S.:



„Bei jedem Praktikum bin ich erstmal ahnungslos. Die Deutschen wissen genau, wie ein Praktikum abläuft.“



Frauen mit kleinen Kindern sind von den ohnehin bestehenden Herausforderungen in besonderem Maße betroffen. Dabei geht es nicht nur darum, einen (passenden) Kinderbetreuungsplatz zu finden, sondern auch darum, dass es für sie nur wenige bis keine (Qualifizierungs-)Angebote gibt, die sich mit ihrer Lebenssituation verbinden lassen, wie Frau E. und Frau J. berichten:



„Um mehr mit Deutschen in Kontakt zu kommen und mich weiterzuentwickeln, wollte ich einen Mini-Job machen. Aber diese Jobs gibt es vor allem im Gastgewerbe. Diese Jobs lassen sich aber leider nicht mit der Kinderbetreuung vereinbaren.“

(Frau E., Ingenieurin mit einem Kind)

Es wäre schön, während der Elternzeit etwas Praktisches machen zu können. Ich hatte während der Elternzeit kaum Kontakt zu Menschen und danach war der Einstieg in den Arbeitsmarkt sehr schwierig.“

(Frau J., Erziehungswissenschaftlerin mit zwei Kindern)

Kompetenzen anerkennen

Mit Resignation und Motivationsabfall ist, unabhängig vom bestehenden Sprachniveau der befragten Frauen, zudem das Thema Nachweis und Anerkennung bestehender schulischer und beruflicher Qualifikationen verbunden. Auch in diesem Bereich sind die Herausforderungen, die uns von den befragten Frauen geschildert wurden, vielfältig, wie ausgewählte Stimmen verdeutlichen:



„Bei der Arbeitssuche wurde ich nach Zertifikaten und Zeugnissen meiner ehemaligen Arbeitgeber gefragt. Nicht alle Arbeitgeber in Syrien geben solche Zeugnisse, einige Arbeitgeber existieren nicht mehr. Jeder kann meine Arbeiten online auf meiner Webseite ansehen. Aber das reichte leider nicht.“

(Frau A., Grafikerin)

Neben der Herausforderung fehlender Arbeitszeugnisse spielen auch das Fehlen theoretischer und praxisbezogener arbeitsmarktspezifischer Systemkenntnisse eine wichtige Rolle:

„Es besteht ein Mangel an praktischen Informationen in der Ausbildung in Syrien. In Deutschland ist das Studium mehr an der Praxis orientiert, in Syrien sehr theoretisch. Deswegen müssen wir nun Kleinigkeiten lernen, die andere hier schon in der Schule gelernt haben.“

(Frau I., Studentin der Statistik)

„Ich habe keine Ahnung von den gesetzlichen Regelungen hier, was in der Medizin erlaubt ist und was nicht. Deutsche Kollegen wissen das alles schon. Ich weiß nicht, wo und wie ich das lernen kann.“

(Frau H., Medizinstudentin)



Zwar gibt es viele Unterstützungsstrukturen, jedoch werden deren Angebote oftmals als nicht ausreichend bzgl. des tatsächlichen Bedarfs empfunden:

*„Das Jobcenter hat mir nicht geholfen mit der Anerkennung oder Qualifizierung. Sie meinten, es sei schwierig für mich einen Job zu finden. Ich habe die Beratungsstelle, die mir geholfen hat, erst durch Freunde kennen gelernt.“
(Frau A., Erziehungswissenschaftlerin)*



Gesellschaftliches Umdenken anregen

Aber auch wenn der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelungen ist, stellen sich Herausforderungen, denn migrantische Frauen sind häufig von Rassismus und Diskriminierung betroffen:

*„Ich habe meinen Job verloren, nachdem ich über anderthalb Jahre gearbeitet habe. Ich wurde an meinem Arbeitsplatz sehr schlecht behandelt. Ich musste mir wiederholt rassistische Kommentare und Beleidigungen anhören. Nachdem ich mich bei der Firmenleitung beschwert habe, wurde ich plötzlich gefeuert.“
(Teilnehmerin der Online-Umfrage)*

*„Ich denke, in Ost-Deutschland ist es schwierig mit einem Kopftuch einen Job zu finden. Mit der Unterstützung einer Ehrenamtlichen habe ich es überall versucht, im Handel, als Kassiererin, bei einer lokalen Zeitung, als Köchin, als Verkäuferin. Wir werden nicht nach unseren Kompetenzen beurteilt, sondern nach unserem Aussehen. Die Arbeitgeber sind nicht gezwungen, Frauen mit Kopftuch einzustellen.“
(Frau Z., Landwirtschaftsingenieurin ohne Abschluss, zwei Kinder)*

*„Noch lieber hätte ich Data Science studiert, aber ich hatte nur Erfahrung mit alten Programmiersprachen aus Syrien. In den Uni-Vorbereitungskursen wurden wir leider nicht fachlich auf das Studium hier vorbereitet.“
(Frau I., Statistikstudentin)*

Dazu kommt, dass die Möglichkeit, weiterführende Angebote wahrnehmen zu können, oftmals an Bedingungen geknüpft ist, die sich gerade in der aktuellen Pandemiesituation als unrealistisch herausstellen:

*„Da ich Hausfrau bin und keine Berufserfahrung habe, benötige ich Orientierung bei der Job- und Berufssuche durch das Jobcenter. Aber für diese Angebote muss ich meinen B1-Kurs abgeschlossen haben, was ich wegen der Pandemie nicht schaffen.“
(Teilnehmerin an der Online-Umfrage)*

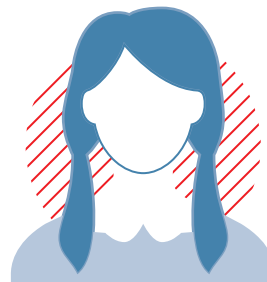
Oftmals stellen sich den befragten Frauen neben den bestehenden sprachlichen, strukturellen und gesellschaftlichen Hürden, auch familiäre Herausforderungen; eine Tatsache, die sie aber mit der Mehrzahl der Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt gemein haben, wie die Grafikerin Frau A. zurecht betont:

„Manchmal sind nur die familiären Probleme im Fokus, nicht die strukturellen. Die Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen ist sehr wichtig. Wir unterdrücken einander manchmal. Wir sind nicht nur durch die Gesellschaft als ausländische Frauen unterdrückt, sondern auch innerhalb unserer eigenen Familien. Das Problem der Vereinbarkeit von Haushalt, Arbeit und Kinderbetreuung ist aber ein allgemeines Problem am Arbeitsmarkt.“



Ebenso sprechen die Frauen an, dass die von ihnen genannten sprachlichen und strukturellen Probleme auch viele Männer betreffen. In der Diskussion um Arbeitsmarktintegration spielt dies in ihren Augen aber eine geringere Rolle, da viele Männer sich zur Sicherung des Lebensunterhalts (zunächst) für die Ausübung irgendeiner Tätigkeit entscheiden würden:

*„Männer finden eher Jobs, für die wenig Sprachkenntnisse erforderlich sind, die aber physisch sehr belastend sind, wie zum Beispiel als Umzugshelfer oder auf der Baustelle.“
(Frau M., Bio-Chemikerin ohne Kinder)*



Die von uns befragten Frauen sprechen natürlich in Bezug auf die geschilderten Herausforderungen von ihren persönlichen Erfahrungen, dennoch wird deutlich, dass bestehende Strukturen und Prozesse im Hinblick auf das Ziel einer nachhaltigen Integration von migrantischen Frauen – zu fairen Arbeitsbedingungen – in den sachsen-anhaltinischen Arbeitsmarkt an vielen Stellen neu gedacht und weiterbearbeitet werden müssen.

5. Empfehlungen und Ausblick

Sowohl die offiziellen Arbeitsmarktzahlen als auch die persönlichen Schilderungen der von uns befragten Frauen zu ihrer Lebenssituation verdeutlichen einen langfristigen gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf. Das Ziel einer nachhaltigen Verbesserung der Arbeitsmarktsituation sowohl für Unternehmen mit Fachkräftebedarf als auch für zugewanderte Frauen kann jedoch nur durch die Erarbeitung gemeinsamer Lösungsstrategien erreicht werden. Gleiches gilt für den parallel verlaufenden Prozess der gesellschaftlichen Integration in Sachsen-Anhalt. Nötig ist ein gezieltes Integrationsmanagement seitens der gesellschaftspolitischen Akteur*innen. Behörden, Verwaltung, Arbeitgebende, Interessenvertretungen und nicht zuletzt die jeweilige Zielgruppe selbst sollten an diesem kooperativen Prozess beteiligt werden. Nur so können ein Bewusstsein für die jeweiligen Sichtweisen, Bedarfe und Herausforderungen der einzelnen Akteur*innen geschaffen und gemeinsame Perspektiven entwickelt werden. Im Rahmen des Projektes Blickpunkt: Migrantinnen wurden bereits an vielen Stellen derartige Kooperationsprozesse mit den Arbeitsmarktakteur*innen vor Ort angestoßen. Insbesondere mit der Arbeitsverwaltung steht das Projekt in regelmäßigem Austausch, um Schnittstellen für ein erfolgreiches Casemanagement zu definieren und individuelle Begleitung im Arbeitsmarktintegrationsprozess langfristig in die Beratungs- und Unterstützungsstrukturen zu integrieren bzw. zu

stärken. So wird eine weitere Zielgruppe spezifisch in den Blick genommen und die Landschaft der Arbeitsmarktintegrationsförderung in Sachsen-Anhalt gendersensibel ergänzt. Andere Projekte bzw. Programme wie RÜMSA (Regionales Übergangsmanagement in Sachsen-Anhalt) oder die Landesinitiative FiF (Fachkraft im Fokus) haben bereits ähnliche Prozesse mit dem Fokus auf andere Zielgruppen in Gang gebracht.

Die im Rahmen der Untersuchung befragten Frauen wünschen sich für ihren Weg beispielsweise mehr Brücken in den Arbeitsmarkt, sei es durch einen praxisnahen Spracherwerb, durch zielgerichtete Praktika im Rahmen von Maßnahmen oder im Studium sowie durch die Möglichkeit, Arbeitsfelder und konkrete Firmen direkt kennenzulernen. Zudem sollten Möglichkeiten zur Aneignung von praktischem (Alltags-)Wissen über die Arbeits- und Hochschulwelt in Deutschland ausgebaut werden. Hierbei wäre es aus Sicht der befragten Frauen begrüßenswert, die Bereiche Sozialwissenschaft, Kunst und Kultur sowie Medien, Design und Gestaltung – zum Beispiel in der Beratungs- und Informationsarbeit sowie bei der Konzeption von Angeboten – stärker mitzudenken. Auch in den hier genannten Bereichen werden sich die bereits angestoßene Verzahnung der unterschiedlichen Akteur*innen sowie die an vielen Stellen bereits initiierten themenübergreifenden Dialogprozesse langfristig



positiv auf die Arbeitsmarktintegration migrantischer Frauen in Sachsen-Anhalt auswirken.

Stärker mitgedacht werden sollten zudem, so die befragten Frauen, Familien mit kleinen Kindern und hier insbesondere Frauen in Elternzeit. Gerade sie werden durch fehlende Kinderbetreuungs- und (Kurs)Angebote im Spracherwerb sowie in der (Weiter)Qualifizierung zurückgeworfen: Um diese Lücke zu schließen, sollen bspw. Spracherwerb und Empowerment in der Kursstruktur stärker miteinander verknüpft werden, erste Ansätze dazu werden aktuell entwickelt. Auch am Thema verbesserter Informationsfluss zu Angeboten der Kinderbetreuung in bestehenden Regelstrukturen wird bereits gearbeitet.

Besonders fehlt den Frauen der sprachliche und inhaltliche Austausch mit anderen Teilnehmenden, der Kommunikations- und Ausdruckssicherheit trainiert und das Knüpfen sozialer Kontakte ermöglicht. Dieser Aspekt der kommunikativen alltags- und berufsnahe Praxis wurde immer wieder thematisiert: Bestehende Sprach- und Integrationskursmodelle werden dabei von den meisten als zu starr und verschult wahrgenommen. Ihrer Ansicht nach sollte der Schwerpunkt stärker auf die Verbesserung der Kommunikationssicherheit gelegt werden, einen größeren Praxisbezug aufweisen und dabei arbeitsmarktspezifische Elemente integrieren. Gleiches gilt für Sprach- und Orientierungskurse an Hochschulen, die mehr praktische Tipps zur Orientierung im Hochschulsystem enthalten sollten.

Viele der befragten Frauen sind hochmotiviert, was den Einstieg in den Arbeitsmarkt, die Aufnahme eines Studiums, den Beginn einer Ausbildung oder die Weiterqualifizierung betrifft. Sie sind aber gleichzeitig auch orientierungslos, ob der bestehenden Möglichkeiten, Angebote oder generell auch der Optionen, die sich ihnen für die berufliche Lebenswegplanung in Sachsen-Anhalt bieten. An dieser Stelle schlagen die Befragten den Ausbau individualisierter Beratungs- und Coachingangebote vor, in deren Rahmen ihre Wünsche und Perspektiven einbezogen und ihnen auf Augenhöhe begegnet wird. Die Studentinnen unter den befragten Frauen wünschen sich zudem spezifische Beratungsangebote zu den Möglichkeiten der Studienfinanzierung mithilfe von BAföG und Stipendien.

Als extrem hilfreich bewertet wurden muttersprachliche Beratungsleistungen, sei es vor Ort oder auch im virtuellen Raum, denn sie verschaffen inhaltliche Sicherheit über bestehende Möglichkeiten und wählbare Optionen. Besonders im Bereich Beratung und Information greifen die von uns befragten Frauen vielfach auf muttersprachliche Informationen aus den sozialen Medien zurück. Auch diese Tatsache sollte von den Akteur*innen insbesondere im Hinblick auf die Konzeption von Beratungs- und Informationsangeboten mitgedacht werden.

Damit die Integration neuzugewanderter Frauen in den sachsen-anhaltinischen Arbeitsmarkt zukünftig besser gelingt, spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. So braucht es zum einen mehr zielgruppenspezifische Zugänge zu Informationen, zudem sollte die Entwicklung langfristiger beruflicher Perspektiven gemeinsam mit den ratsuchenden Frauen stärker in den Fokus der Beratungs- und Unterstützungsangebote gerückt werden. Hierbei sollten die Möglichkeiten einer Anerkennung von beruflichen und berufsbezogenen Kompetenzen, Erfahrungen und Qualifikationen stets ausgeschöpft und perspektivisch unbedingt erweitert werden. Zum anderen braucht es aber vor allem Akteur*innen, die die Zielgruppe und ihr Potential als Gewinn für den hiesigen Arbeitsmarkt betrachten und die berufsfördernden Angebote entsprechend an den tatsächlichen Bedarfen der Zielgruppe ausrichten bzw. bestehende Angebote dahingehend kritisch unter die Lupe nehmen und weiterentwickeln. Als vielversprechend hat sich hierbei der wissenschaftlich begleitete Ansatz des Projektes Blickpunkt: Migrantinnen erwiesen, der nicht nur die relevanten Akteur*innen des Arbeitsmarktintegrationsprozesses in Sachsen-Anhalt informiert und themenspezifisch miteinander ins Gespräch bringt, sondern auch vertiefte Analysen der Bedarfe und Realitäten ermöglicht und darüber hinaus dabei unterstützt, migrantische Frauen selbst als Expertinnen ihrer eigenen Situation in die Weiter- und Neuentwicklung von Konzepten und Modellen einzubeziehen. Durch diesen ganzheitlichen Ansatz können nachhaltige und zukunftsfähige Strukturen und Prozesse etabliert werden.

Literaturverzeichnis

Bundesagentur für Arbeit. (2021 a).
Migrationsmonitor (Monatszahlen) Land Sachsen-Anhalt.
Berichtsmonat April 2021. Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit. (2021 b).
Sonderabfrage, Auftragsnummer 313948. Beschäftigte (SvB und agB) am Wohnort
nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten, Alter und weiteren ausgewählten Merk-
malen. Stichtag: 30.06.2020, Datenstand: März 2021.

Bundesagentur für Arbeit. (2021 c).
Sonderabfrage, Auftragsnummer 315317, Beschäftigte (SvB und agB) am Wohnort
nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten, Alter und weiteren ausgewählten Merk-
malen. Datenstand: April 2021.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. (2020).
Bevölkerungsstand – Ausländische Bevölkerung 1991 – 2018. Halle (Saale).

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1:	Wohnorte syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten im Dezember 2018	S. 4
Abbildung 1:	Altersverteilung syrischer Frauen in Sachsen-Anhalt im Dezember 2018	S. 3
Abbildung 2:	Anteile sozialversicherungspflichtig beschäftigter und ausschließlich geringfügig beschäftigter Frauen am Wohnort Sachsen-Anhalt nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten im Juni 2020	S. 5
Abbildung 3:	Anforderungsniveau der Tätigkeit beschäftigter (SvB und agB) Frauen nach Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt im Juni 2020	S. 5
Abbildung 4:	Qualifikationsniveau arbeitsloser Frauen nach Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt im Jahresdurchschnitt 2020	S. 6
Abbildung 5:	Altersgruppen der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)	S. 7
Abbildung 6:	Familienstand der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)	S. 8
Abbildung 7:	Aufenthaltsstatus der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)	S. 8
Abbildung 8:	Wohnort der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)	S. 9
Abbildung 9:	Berufserfahrung der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)	S. 9
Abbildung 10:	Aktuelle Tätigkeit der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=29)	S. 10
Abbildung 11:	Bildungsabschlüsse der befragten syrischen Frauen in Sachsen-Anhalt (n=103)	S. 10
Abbildung 12:	Herausforderungen im Prozess der Arbeitsmarktintegration (n=103)	S. 11



www.blickpunkt-migrantinnen.de